

mehreren hundert Millionen Mark zutage gefördert. Niemals hätte eine Steuer diese Fülle von Geld-, Sach- und Arbeitsleistungen mobilisieren können.

#### Erziehung durch Propaganda.

Ohne eindringliche Werbung wäre ein solches Werk nicht denkbar und nicht durchführbar. Sie ist jedoch hier nichts anderes als Erziehung zur Gemeinschaftsarbeit, als die Verbreitung von Gedanken und Ratschlägen zur gegenseitigen Hilfe. Es wäre abwegig, in der Propaganda für das Winterhilfswerk eine bloße Werbung für den nationalsozialistischen Staat und in den Leistungen des Winterhilfswerkes eine Art von Bestechung des Volkes zu erblicken. Denn diese Leistungen sind groß und tatsächlich vorhanden. Der »Sozialismus der Tat«, der sich im Winterhilfswerk zeigt, ist nicht ein angehängter Fremdkörper, der den Nationalsozialismus schmachthafter machen soll, sondern das wahre Gesicht des Nationalsozialismus.

#### Schwierigkeiten der statistischen Erfassung.

Die Vielfältigkeit der Spenden und der Leistungen und der ungeheure Umfang der Organisation machen es fast unmöglich, das ganze Werk in allen seinen Teilen und Auswirkungen zahlenmäßig genau zu erfassen. Man muß bedenken, daß der größte Teil der Organisation erst im Laufe des Winters aufgebaut worden ist. Die Mehrzahl der 1½ Millionen ehrenamtlicher Helfer hat keine kaufmännischen Erfahrungen auf dem Gebiet der Rechnungsführung; viele sind selbst erwerbslos und werden unterstützt. Ein großer Teil arbeitet nur abends nach der beruflichen Tagesarbeit mit. Daher müssen Formalitäten und Statistiken, auch angesichts der gewaltigen Arbeitsüberlastung, häufig zurückgestellt werden. Außerdem sind viele der Sachleistungen zahlenmäßig schwer zu bewerten, da Preise nicht bekannt sind\*).

#### Geringe Unkosten.

Über den Umfang der Spenden und der Leistungen bestehen im Inlande wie im Auslande zuweilen irrige Vorstellungen. Manchmal werden die Eingänge überschätzt, und man zieht daraus dann den Schluß, daß die Leistungen zu gering sind oder ein Teil der Mittel für andere Zwecke verwendet wird. Hier und da taucht auch die Behauptung auf, daß der ganze Apparat vorwiegend eine Versorgungsanstalt für Funktionäre der NSDAP sei. Nicht nur die Sozialdemokratie, sondern auch manche Einrichtungen der früheren Wohlfahrtspflege haben allerdings den Vorwurf verdient, daß sie um ihrer selbst willen da waren. Bei dem Winterhilfswerk ist der Grundsatz der ehrenamtlichen Mitarbeit so bewußt durchgeführt worden, daß nur etwa 1 v. T. der aufgebrachten Spenden für die Verwaltungskosten erforderlich waren. Wenn hauptamtliche Kräfte herangezogen wurden, so lag ihre Bezahlung weit unter den Sätzen der privaten Wirtschaft. In den meisten Fällen sind solche Kräfte vorher arbeitslos gewesen; ihre Beschäftigung im Winterhilfswerk war also ein Teil der Aktion selbst. Durch die Straßenbrieflotterie des Winterhilfswerkes sind im gesamten Reichsgebiet etwa 15 000 arbeitslose Familienväter für ein Vierteljahr in Arbeit gebracht worden.

#### Der Umfang der Leistungen.

Man hat berechnet, daß annähernd 16 bis 19 Millionen Volksgenossen durch das Winterhilfswerk den ganzen Winter hindurch mehr oder minder weitgehend unterstützt wurden. Infolgedessen entfällt trotz der Höhe der Spendeneingänge auf jeden Kopf eine verhältnismäßig bescheidene Unterstützung, die aber in der Regel ausreicht, um den Betroffenen vor den schlimmsten Auswirkungen des Hungers und der Kälte zu bewahren. Es dürfte sich um Sachleistungen im Werte von durchschnittlich 4 RM. monatlich je Kopf der Unterstützungsempfänger handeln. Selbstverständlich ist es hier, wie bei jedem Durchschnitt: Im einen Fall waren die Leistungen — und die Bedürftigkeit! — höher, im andern geringer. Auch darf man nicht vergessen, daß so manche Hilfe von Mensch zu Mensch durch die Propaganda des Winterhilfswerkes ausgelöst worden ist, ohne daß die Organisation davon berührt wurde. Die Möglichkeit, von verschiedenen

Seiten doppelte und dreifache Unterstützungen zu beziehen, wurde durch die Zusammenarbeit aller Wohlfahrtsorganisationen unter Führung der NSB. und die lartemäßige Erfassung aller Unterstützten unterbunden.

#### »Arbeitsbeschaffung« durch das Winterhilfswerk.

Naheliegender ist die Frage, wieweit das Winterhilfswerk zur »Arbeitsbeschaffung« beigetragen hat. Durch die vorstehenden Ausführungen ist diese Frage bereits teilweise beantwortet worden. Das Winterhilfswerk hat im großen Umfange dadurch »Arbeit beschafft«, indem es untätige Menschen zu Leistungen aktiviert hat. Sie haben zwar vom Winterhilfswerk keine »Stellung« bekommen, aber sie haben doch wieder einmal arbeiten und etwas leisten dürfen und auch etwas dafür erhalten. Andererseits haben viele Menschen, die bereits erwerbswirtschaftlich tätig sind, zahlreiche zusätzliche Arbeiten unentgeltlich zugunsten der Bedürftigen geleistet: Die Mühlen haben das von den Bauern geerntete, gedroschene und gespendete Getreide kostenlos vermahlen, und die Bäcker haben es unentgeltlich verbäckerd; der Kohlenhandel hat namentlich in den Arbeitervierteln der großen Städte häufig das Mehrfache seines normalen Umsatzes gegen eine ganz geringe Gebühr, die kaum die Transportkosten deckte, für die Bedürftigen herbeigeschafft, befördert und ausgeliefert. Nicht minder bedeutend sind die Leistungen anderer Handwerkszweige, wie die der Fleischer, der Friseure, der Schneider, des Vergnügungsgewerbes usw.

#### Die Nähstuben.

Besonders bemerkenswert sind die Nähstuben, die von der NSB.-Volkswohlfahrt von den Frauenschäften und ähnlichen Stellen eingerichtet worden sind. Ein Beispiel für viele: Auf Anordnung des Winterhilfswerkes wurde in der badischen Schwarzwaldgemeinde Kniebis, wo 40 Holzfällerfamilien infolge des rückläufigen Holzabfahes in die furchtbarste Not geraten waren, eine Nähstube eingerichtet, in der 35 Frauen und Mädchen freiwillig arbeiten. Die Nähmaschinen stellte die Gemeinde. Der Landesführer des Winterhilfswerkes hatte 2400 m Flanellstoff, der im Notstandsgebiet am Hochrhein hergestellt worden ist, auf den Kniebis geschickt; fleißige Frauenhände fertigen jetzt unter Anleitung der ehrenamtlichen Helferinnen 1200 Wubenhemden, Umlegekragen usw. an. Für diese freiwillige Arbeit erhält die Gemeinde eine ansehnliche Menge von Lebensmitteln.

Ein ähnliches Beispiel liegt aus dem Amt Schoppsheim vor. Hier sind es besonders das Bernauer Tal, die Gegend von Todmoos, Wieden, Hög und Ehrberg, wo 8800 Menschen wohnen, meist Holzfäller, Bürstenmacher und Holzschneffler, die »Kiwillmacher«, wie sie im Volksmund heißen, die Löffel und Bildwerke schnitzen und bei denen seit Jahren die bitterste Not herrscht. Dort werden in freiwilliger Zusammenarbeit Knaben- und Männerhemden aus 13 000 m Flanell angefertigt, den das Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt hat. Da die Familien vom Winterhilfswerk schon mit Lebensmitteln versorgt sind, erhalten sie als Gegenleistung 400 Männer- und 200 Kinderschuhe. Diese werden in einem Schoppsheimer Betrieb, der sehr schlecht beschäftigt war und jetzt wieder Leute einstellen kann, hergestellt. An unzähligen andern Plätzen waren solche Nähstuben weniger Produktions- und mehr Reparaturwerkstätten, in denen die vom Winterhilfswerk gesammelten gebrauchten Kleider durch die Bedürftigen instandgesetzt oder geändert wurden. In Groß-Berlin betreibt die NSB. 157 solcher Nähstuben, in denen etwa 2000 Frauen und Mädchen beschäftigt werden. Manche Arbeiterfrau, manches junge Mädchen hat auf diese Weise überhaupt erst nähen gelernt. Im Bereich des bayerischen Staatsgebietes war im Herbst 1933 zu einem Strickopfer aufgerufen worden. Obwohl der Aufruf nur einmal veröffentlicht wurde, haben sich daran mehr als 600 000 Menschen beteiligt, die nahezu 700 000 Einzelstücke im Werte von rund 1,2 Millionen RM. angefertigt haben. Die glänzende Konjunktur in der Strickgarn-Industrie dürfte zu einem erheblichen Teil auf diese Aktion zurückzuführen sein.

Auch durch die enge Zusammenarbeit mit der bäuerlichen Selbstverwaltung ist es vielfach gelungen, den verschiedensten Interessen gerecht zu werden. Im Bereich der Landesbauernschaft Hessen-Nassau hatten sich die Bauern in hervorragender Weise durch

\*) Vgl. Werner, Zur volkswirtschaftlichen Bedeutung des Winterhilfswerkes, Nationalsozialistischer Volksdienst Nr. 4, Jan. 1934.